

Die armen Missbrauchten

Der wilde Streik in fünf Firmen der Genier Metallindustrie konnte dank des klugen Einsatzes der Beauftragten der Sektion Genf des SMUV - mit unserem Kollegen Eugene Suter an der Spitze - relativ rasch beigelegt werden. Dass es sich bei diesem Streik um eine Vertragsverletzung handelte, ist bei den Verbandsbehörden des SMUV unbestritten. Der Zentralvorstand als statutengemäss zuständiges Organ bei Arbeitskonflikten distanzierte sich denn auch in einer Erklärung von dieser vertragswidrigen importierten Kampfmethod.

Der Arbeitgeberverband Schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller hätte auf Grund der einschlägigen Bestimmung in der Vereinbarung den SMUV wegen Vertragsverletzung einklagen können; . Ein Schiedsgericht hätte ihm dann eine Konventionalstrafe aufbrummen müssen, deren Höhe der Bedeutung der Verletzung angemessen gewesen wäre. Der Arbeitgeberverband hat von einer Klage abgesehen, da sein Vertreter - wie auch derjenige des SMUV - den Konflikt aus eigenem Erleben zu beurteilen in der Lage war. Und seine Beurteilung war, wie die heutige Situation zeigt, richtig.

Um so mehr erstaunt: die eher

oberflächliche Beurteilung

im Wochenbericht der „Schweizerischen Arbeitgeber-Zeitung“ vom 11. März. In diesem Bericht wird kühn und ohne jede Begründung - nicht einmal ein Versuch dazu wird gemacht - unter anderem folgendes erklärt: „Dass es sich bei den eigentlichen Drahtziehern nicht um Ausländer handelt, wie gelegentlich vermutet wird, steht fest... Die streikenden Arbeiter, vielfach Ausländer, werden schlicht und einfach von schweizerischen Drahtziehern missbraucht und prompt fallengelassen, wenn das Ziel der linksgerichteten Agitatoren, nämlich die Störung der Wirtschaft und die Verunsicherung (welch schreckliches Wort!) der Öffentlichkeit erreicht worden ist. Die Gastarbeiter sind verständlicherweise mit unseren Verhältnissen weniger vertraut und kennen in ihren Herkunftsländern ganz andere sozialpolitische Verhältnisse. Sie lassen sich am leichtesten von Agitatoren manipulieren.“

Oh, du heilige Einfalt! möchte man ausrufen. Auch das wäre aber zu einfach, denn hinter dieser Beurteilung durch den Arbeitgeber-Berichtersteller steckt natürlich mehr als Einfalt, es liegt

ein schlecht verhehlter Angriff

gegen die zuständige Gewerkschaft und ihre Vertrauensleute dahinter. Die streikenden Ausländer sollen nach dem fraglichen Wochenbericht zu diesem „Handel“ die armen Missbrauchten und Unwissenden sein. Dabei weiss natürlich der Berichtersteller so gut wie wir, dass die Ausländer, die er als die Opfer politischer Verführungskünste hinstellt, nicht nicht samt und sonders politische Analphabeten sind.

Mit dem Totschweigen dieser Tatsache und mit der Verlagerung der Verantwortung auf unsere eigenen Landsleute und Gewerkschafter können

die wahren Hintergründe

des Konfliktes nicht vertuscht werden. Diese liegen nicht in der unmittelbaren Gegenwart, sondern in der Vergangenheit. Genf war politisch schon immer ein heisser Boden. Die Internationalität dieser Stadt bringt es mit sich, dass die politischen Extreme recht nahe beieinander sind. Die äusserste Linke und die äusserste Rechte, reiben sich in den politischen Auseinandersetzungen. Dass das nicht ohne radikalisierenden Einfluss auf die Gewerkschaften bleiben konnte, ist uns allen klar.

Doch ist es in der Metallindustrie immer wieder gelungen, diesen Einfluss zu neutralisieren. Dieser Neutralisierungsprozess erforderte seitens der Beauftragten des SMUV allerdings mehr als Behauptungen.

Die Ursachen des Konfliktes liegen tiefer. Wer seit Jahren mit von der Partie ist, war denn auch nicht sonderlich überrascht, dass die Entwicklung diesen Weg genommen hat. Ueberrascht haben eigentlich nur der Zeitpunkt und die unmittelbare Motivation. In Tat und Wahrheit haben die betroffenen Arbeitgeber seit Jahren wenig oder nichts zur

Pflege des Betriebsklimas

getan. Die Gespräche über die Handänderungen bei der Hispano-Suiza-Gruppe wurden hinter geschlossenen Türen geführt. Die Absichten sickerten nur bruchstückweise durch und verursachten Gerüchte.

Die Sicherheit der Arbeitsplätze war ungewiss. die Arbeitgeber fanden es nicht für notwendig, die Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaft ins Vertrauen zu ziehen. Und da glaubt man nun bei der „Arbeitgeber-Zeitung“, man könne die Folgen dieser kurzsichtigen Unternehmenspolitik einigen schweizerischen Drahtziehern in die Schuhe schieben.

Nein, so einfach ist die Sache nun wirklich nicht. So sehr sich der SMUV von der Missachtung klarer vertraglicher Bestimmungen distanziert, so notwendig erachtet er eine

in diesen Betrieben. Für diesmal ist es dem SMUV gelungen, den Konflikt aufzufangen und die Verhandlungen auf den vertraglichen Boden zurückzuführen. Ob diese Wiederherstellung der vertraglichen Ordnung standhält, hängt nun davon ab, ob die Arbeitgeber die richtigen Schlussfolgerungen daraus ziehen. Die Demonstrationen in verschiedenen Schweizer Städten zeigen, dass wir nicht einfach zur Tagesordnung übergehen dürfen.

Ernst Wüthrich.

SMUV-Zeitung, 17.3.1971.

Personen > Wüthrich Ernst. Streik. SMUV. SMUV-Zeitung. 1971-03-17